

PFINGSTEN

(A)

30./31.5.2020 Euseufeld,
Klein-Engersdorf

Pfingsten gehört mit Ostern und Weihnachten zu den Hauptfesten der Christenheit. In ihm steht die Kraft, die Initialzündung der Kirche.

Immer wieder hören wir in der Hl. Schrift vom Wirken Gottes, dem Hl. Geist: in der Schöpfung, als der Geist über dem Wasser schwebte (Gen 1); in der Wüste, als Mose und die siebenzig Ältesten den Geist empfangen, um das Volk leiten zu können. Wir finden inspirierende Worte in der Weisheitsliteratur der Bibel: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis“ (Weish 1,7) und vor allem bei den Propheten, im Buch Jesaja, das vom Gottesknecht erzählt: „Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Geheimnis und der Gottesfurcht.“ (Jes 11,2)

Alle diese Eigenschaften finden wir im Wesen Christi: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Geheimnis, Gottesfurcht. Er bekennt selbst in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth, dass dieser Geist auf Ihm ruht (Lk 4, 18-19). [vgl. 48 Strophen des Liedes GL 347, „Der Geist des Herrn“]

In Christus bemerken wir auch die Früchte ^{Wirkens des} Hl. Geistes: Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue.

Was ist dann das Besondere an Pfingsten, wenn der Hl. Geist schon immer am Werk ist?

Das Erste ist, dass die Jünger, die Apostel, Maria und die Verwandten jene sich öffnen, betend den Beistand erwarten.

Sie handeln nach der Weisung Christi: „Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters.“ (Apg 1,4)
Das zeigt eine wesentliche Voraussetzung für den Empfang

des Hl. Geistes: dass einer die Tür seiner Seele öffnet. Ich erinne mich gerne an die Firmung im Stephansdom, als ein erwachsener Kandidat spürbar und sichtbar das Wirken des Hl. Geistes empfand.

Der Hl. Geist zeigt sich in unentschiedlicher Weise, nicht jeder gerät in Versückung, aber es ist schon im Inneren deutlich spürbar, man wird innerlich ergriffen.

In Jerusalem waren es Brausen und Feuerzungen. Dort ergoss sich der Hl. Geist in satten, überreichem Maß. Der Geist wirkt, aber innerlich (vgl. Lesd. Gr., Monat. Lektionar II, 1, 7. Woche nach Ostern, Sa, 867)

Das zweite besondere Kennzeichen von Pfingsten ist die Umkehr des Hochmuts von Babylon: „machen wir uns einen Namen“ (Gen 11, 4)

Anderes beginnen wir unseren Tag, jedes Gebet: „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes“. Der Turmbau zu Babel ist Sinnbild dafür, wie sich der Mensch mit seinem technischen Fortschritt in den Mittelpunkt stellt. Die Liebe Gottes, den Verbund, wandelt er in die Grundlage seiner Überheblichkeit, versucht daraus eine neue internationale Einheit der Menschheit zu schaffen - bildlich durch die Spracheneinheit ausgedrückt.

Das Resultat ist Verwirrung, Streit (vgl. frz u. sowjet./russ. Revolution)

Die Apostel erwarten die Kraft von oben demütig. Sie bekümmern den babylonischen Hochmut nun, die Überheblichkeit einer Weltstadt, der Hauptstadt eines der erfolgreichsten Staaten der Menschheitsgeschichte: beides - Stadt und Staat - sind untergegangen.

Der Hl. Geist schafft in den Aposteln und Jüngern die Einheit, die Bestand hat: „Es gibt nur den einen Geist“. Er bewirkt in jedem, was dem anderen „nützt“ (1 Kor 12, 4-7).

Die Opferheit und Demut der Jünger Jesu müssen uns heute zu Pfingsten ein Vorbild sein, damit auch wir vom Hl. Geist INSPIRIERT werden.

Amen

*) in dem Maß, das nötig ist